

Christoph Martin Burchard

**Als Das Hohe Gebuhrts-Fest Unsers Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Carol Leopold, Regierenden Hertzogen zu Mecklenburg, ... Zur Freude der Unterthanen abermahl einfiele, Und Den 26. Novembr. dieses 1726ten Jahres Durch eine teutsche Rede, in gebundener Sprache, Welche Herr Joh. Bernhard Qvistorp, Der Artzeney Doctor, und berühmter Practicus, Von der Hoheit und Vorzug grosser Regenten, unter dem Bilde eines erhabenen Berges, halten wird, feyerlichst solte begangen werden, Wolte Die zur Regierung und Justice bestellte höchst-ansehnl. Herren Rächte, beyderseits Obrigkeiten, die Herren Doctores, Prediger ... und übrige Einwohner, Zu diesem Fest höflich und freundlich einladen**

Rostock: Gedruckt bey Joh. Jacob Adlern, [1726?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862209714>

Druck Freier  Zugang







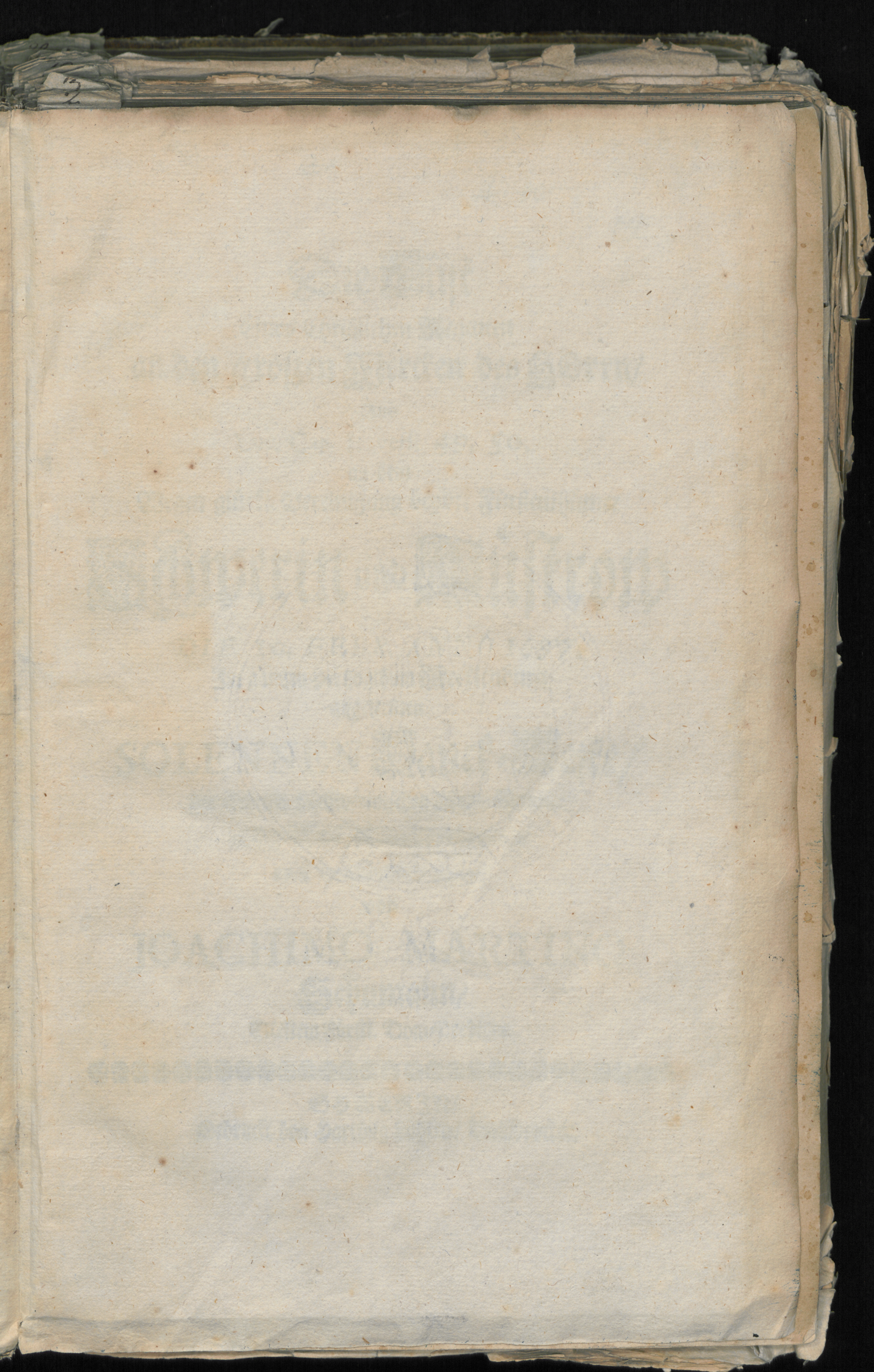


- 1, Schumann die Kunst eine Schrift. Argumente von dem Censor des Herrn
- 2, Beschreibung des. Friedrich Wilhelm aus der K. K. Hofkammer.
- 3, Gegenstand: Was die dem Censor des Herrn
- 4, Barchard pro: zur Geburtstagsfeier G. Carl Leopold
- 5, Continuation des facti species in Kasse des Corporis Doctorum non Professor. zu Rostock
- 6, richtig Entfaltung der Kunst des Herrn
- 7, Erklärung der Kunst des Herrn
- 8, Erklärung der Kunst des Herrn
- 9, Brief über die Kunst des Herrn
- 10, Erklärung der Kunst des Herrn
- 11, Erklärung der Kunst des Herrn
- 12, Erklärung der Kunst des Herrn
- 13, Reges et Statuta Academiae Rostochiensis
- 14, Disputationes reglament für die Kunst des Herrn
- 15, Reges, quibus statuta Academiae Rostochiensis
- 16, Erklärung der Kunst des Herrn
- 17, Erklärung der Kunst des Herrn
- 18, Erklärung der Kunst des Herrn
- 19, Erklärung der Kunst des Herrn
- 20, Erklärung der Kunst des Herrn
- 21, Erklärung der Kunst des Herrn
- 22, Erklärung der Kunst des Herrn
- 23, Erklärung der Kunst des Herrn
- 24, Erklärung der Kunst des Herrn
- 25, Erklärung der Kunst des Herrn
- 26, Erklärung der Kunst des Herrn
- 27, Erklärung der Kunst des Herrn
- 28, Erklärung der Kunst des Herrn

Mk - 55. 1-29

21 1-29.







1. Sc  
2. Sc  
3. Sc  
4. B  
5. Co  
6. Sc  
7. Co  
8. Sc  
9. Co  
10. Co  
11. Sc  
12. Sc  
13. Sc  
14. Sc  
15. Sc  
16. Sc  
17. Sc  
18. Sc  
19. Sc  
20. Sc  
21. Sc  
22. Sc  
23. Sc  
24. Sc  
25. Sc  
26. Sc  
27. Sc  
28. Sc  
29. Sc



Als  
Das Hohe  
**Geburts - Fest**

Unsers  
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,  
**S E R R S**

**Carol Leopold,**

Regierenden Herzogen zu Mecklenburg, Fürsten  
der Wenden, Schwerin und Rzeburg, wie auch  
Grasen zu Schwerin, der Lande Rostock  
und Stargard Herren,

Zur Freude der Unterthanen abernahmt einfielt,  
Und

Den 26. Novembr. dieses 1726ten Jahres

Durch eine teutsche Rede, in gebundener Sprache,  
Welche

Herr **JOH. BERNHARD Wistorp,**  
Der Arzney Doctor, und berühmter Practicus,

Von der Hoheit und Vorzug grosser Regenten,  
unter dem Bilde eines erhabenen Berges,

halten wird,  
feyerlichst sollte begangen werden,

Wolte  
Die zur Regierung und Justice bestellte höchst-ansehnl.  
Herren Rähte, beyderseits Obrigkeiten, die Herren Doctores,  
Prediger, Magistros, Studiosos, und übrige Einwohner,

Zu diesem Fest  
höflich und freundlich einladen,

**CHRISTOPH. MARTIN. BURCHARD.**

Der Arzney Doctor und Professor: vor ihm der Academie Rector.

ROSTOCK, Gedruckt bey Joh. Jacob Adlern, Hoch-Fürstl. und Acad. Buchdr.





Er Stand grosser Herren und Regenten  
ist vor andern Ständen in der Welt so erhaben,  
daß nicht allein Ihre gebohrne Unterthanen, son-  
dern auch Fremde, die Mayestät eines Kö-  
niges, oder mächtigen Fürstens, nicht  
sonder Ehrfurcht anschauen können; oder so Ih-  
nen ein gnädiger Blick von Denen selbst wie-  
derfähret, solchen als das grössste Glück betrachten / welches ihnen in  
der Welt wiederfahren mag. Denn weilen ein grosser Herr einen  
elenden Verlassenen aus dem Staube erheben, und hingegen einen  
andern, den Er empor gehoben, in einem Augenblick in Staub und Ver-  
achtung aufs neue setzen kan, so werden jene in einer Hoffnungs- vollen  
Demuht unterhalten, diese aber, wenn Sie sich gleich bey andern, die  
unter und neben Ihnen stehen, vergessen solten, so nahen Sie sich doch  
niemah-



niemahlen zu Thren Könige, oder Fürsten, sonder Furcht. Es gehet solchen Leuten wie denen Schiffern, die sich denen unbeständigen Fluthen anvertrauen, und dahero aus des Himmels Gestalt vorher urtheilen müssen, ob Sie auch von einem Sturm und Gewitter könnten überreilet werden. Denn so betrachten auch diese jedesmahl, bey dem ersten Anblick, ob das Angesicht ihres Herrn aufgeklähret oder verfinstert aussiehet, umb ihr ferneres Glück, oder bevorstehenden Fall, daraus abzunehmen. Es ist demnach die Verehrung die wir vor grosse Potentaten hegen, der gesunden Vernunft so gemäß, daß wenn wir selbst, oder auch andre, mit Fleiß bemühet wären, durch sorgfältigst zusammen gesuchte Vernunft-Schlüsse, uns das Gegentheil zu überreden, selbige doch viel zu unvernünftig seyn würden, die innerliche Überzeugung, die wir in unserm Gemüthe eingewurzelt haben, auszureuten. Ja ob zwar es das Ansehen haben möchte, daß der wenigste Theil der Menschen Ihr Glück von Königen und Fürsten zu hoffen, oder Ihr Unglück von Selbigen zu fürchten hätten, massen alle und jede, die mit Handel und Wandel, Ackerbau, oder Hand-Arbeit umgehen, sonder daß Sie von Ihrem Landes-Herren einige Beförderung, oder Gunst-Bezeugung ins besondere, und vor andern genießen, Ihre Handthierung vernünftig sind fortzusetzen, und wenn Ihnen, wie man spricht, nur das Glück wohl wil, öfters zu solchem Reichthum gelangen, daß Sie sich umb grosser Herren Gunst zu bekümmern nicht Ursache haben: So ist doch gewiß, daß auch dieselben Ihr Glück, Wohlfahrt, und daß Sie Ihr Gewerbe für äußerlicher Gewalt, und innerlicher Unruhe, sicher, und ungehindert fortsetzen können, der Vorsorge Ihres Regenten einzig und allein zu zuschreiben haben, und folglich hinwieder eine unverfälschte Liebe, Treue, Hochachtung, und Ehrfurcht in Ihrem Herzen Demselben nicht versagen können. Denn es leidet eines regierenden Herren mannigfaltige Sorgfalt nicht, sich umb eines jeden Unterthanen Handthierung besonders zu bekümmern, und dieselbe außerordentlich zu befördern, sondern



Der allgemeine Schutz, Sicherheit, und daß ein jeder sein Werk ungehindert treiben kan, sind solche Vortheile, welche, wann sie ein Landes-Herr seinen Unterthanen in ungestörter Ruhe gönnet, niemahlen lattsam mögen erkannt, oder nach Würden können gepriesen werden. Es ist mit diesem allgemeinen Schutz, welchen frehlich die Bösen, Dachdiebe, und ander unnützes Gesindel, sowol, als rechtschaffene Unterthanen, in gleicher Maasse genießen, eben so bewandt, als mit dem Licht und Wärme der Sonnen; Selbige theilet ihre Strahlen nicht bloß denen guten Bäumen und Gewächsen mit, damit Sie dadurch Krafft erhalten, so mancherley angenehme Früchte zu bringen, sondern sie gönnet dieselben auch denen unnützen, ja so gar denen bösen und giftigen Kreutern. Inzwischen wie wir sehen, daß die fruchtbaren Pflanzgen, wenn die Sonne Ihnem im Herbst ihre Wärme entziehet, und selbige dagegen die Wuth der rasenden Winde und das grause Gerassel von Platz-Regen und Hagel-Steinen empfinden müssen, sogleich aller ihrer Früchte und Zierrathen beraubt werden, so erkennen die Unterthanen, wenn Sie durch Krieg, Streiffereyen, und eüsserlicher Gewalt ausser Stand gesetzt werden, Ihr Gewerbe zu verfolgen, oder wann Sie gar umb Ihre wohlgewonnene Güter dadurch gebracht werden, mehr als zu wohl, wie viel Ihnen an dem allgemeinen Schutz, Ruhe-stand, und Frieden gelegen, und wie Sie hohe Uhrsach haben zu beheten, daß der Höchste Ihre Landes Herrschafft erhalten, und derselben beständige Gedanken des Friedens verleyhen wolle. Dieser Nutzen, und mannigfaltige Vortheile, die ein jeder Unterthan, noch seinem Verschiedenen Gewerbe, und Absichten, unter dem Schutz und Schirm eines friedliebenden Regenten genießet, hat von denen entfernesten Zeiten Gelegenheit gegeben, daß erkentliche Gemühter, insonderheit Gelehrte, worunter die Poeten nicht den geringsten Preiß verdienen, sich bemühet, die Hobeit und den Vorzug grosser Regenten, und was daraus denen Unterthanen vor Vortheil erwächset, mit Lob-Sprüchen zu erheben, oder auch durch sinnreiz



sinnreiche Vergleichen, und Bilder, zu verherrlichen. Da man denn bald einen vortreflichen Regenten mit der Sonnen, mit einem schönen Baum, mit einem fruchtbahren Regen, ja mit Gt selbst in Vergleichung gebracht: Welche letztere Vergleichung die heilige Schrift nicht mißbilliget, indem Sie die Regenten Götter nennet. Wie nun der König aller Könige keinen bessern Nahmen zu erwehlen weiß, als daß er sich einen VATER nennet, und unter diesen Nahmen von dem menschlichem Geschlechte wil angerufen und verehret seyn, massen dieser Nahme alle Eigenschafften eines Regenten aufeinmahl ausdrucket. Denn ein Vater liebet seine Kinder, er versorget, beschützet dieselbigen; die Frommen suchet er besonders zu belohnen, und die ungerathenen hergegen durch Zucht und Straffe zurecht zubringen: Und eben deswegen kan einem weltlichen Regenten kein grösserer, und Ruhm-würdiger Titel bengelegt worden, als wenn Er mit allem Rechte ein Vater seines Landes genennet wird. Wie denn der grosse Racht zu Rom, nachdem Sie dem Känser Octavio den herrlichen Nahmen Augustus bengelegt, in folgenden Zeiten, wegen der Glückseligkeit, so Sie unter seiner Regierung genossen, keine grössere Bezeugung Ihrer Erkentlichkeit an den Tag zu legen wusten, als daß sie durch einen ordentlichen, und einmühtigen Racht-Schluß feste setzten, Ihn inskünfftige einen Vater des Vaterlandes zu nennen. Worüber der Känser so erfreuet worden, daß Er sich der Thränen vor Freuden nicht enthalten mögen, auch dabey gesagt, daß Er nun in der Welt nichts weiter wünschen und hoffen könne; Nur wolte Er die Götter anflehen, daß ihm dieser Nahme bis an das Ende seines Lebens möchte bengelegt werden. Da es ginge die Erkentlichkeit der Römer so weit, daß nach damahligen Heydnischen Aberglauben, da sie mehr Götter zehlten, als Tage im Jahr verhanden, sie auch nach dem Absterben dieses

X 3

vortreff-



vortrefflichen Kaysers, denselben unter die Götter mit erhuben, Ihm einen eigenen Gottes-Dienst und Priester widmeten, und gleiche Ehre, wie denen übrigen Göttern, erwiesen. Was aber damahlen der Römische Kayser dem Augusto, aus wahrer Dankbarkeit verrichtete, das ward durch die Unbilligkeit der folgenden Zeiten, und durch die Schmeichelen der Hoff-Bedienten, zu einer Schuldigkeit, ja es schlug zu der äussersten Tyrannen hinaus. Denn die folgende Regenten forderten ein Gleiches, und ein Römischer Kayser sahe sich an, als einen Candidatum Divinitatis, der bey seinem Absterben so gleich musste promoviret werden zu dem höchsten Grad der Gottheit. Diese Zeit aber wurde einigen zu lange, und wolten dannenhero diese Ehre schon voraus geniessen, als Caligula, Nero, und Domitianus, und weil selbige wegen ihres bösen Gemüthes nicht vermögend waren viel Gutes zu verrichten, so brauchten sie ihre eingebildete göttliche Macht, so viel unverschämter Böses zu thun: welches denn der zu Domitiani Zeiten lebende Juvenalis gar artig ausdrucket, wenn er schreibet:

- - - nihil est, quod credere de se  
Non possit, cum laudatur Diis æqua potestas.

Gewiß ist es, daß gedachte HERREN durch diese Einbildung, und Schmeichelen ihrer Bedienten, solchergestalt verfielen, daß sie theils die größten Narrheiten begingen, welche von einem Menschen, der im Tollhause eingesperrt lebet, kaum können vermuthet werden; theils die abscheulichsten Grausamkeiten verübten, die jemahlen ein Mörder mag erdacht haben, und also noch bis diese Stunde, ihrer Unthaten halber, zum Schand-Fleck, und Abscheu, der ganzen ehrbaren Welt dienen müssen. Wie aber mit dem Anwachs der Christlichen Lehre der Wahnsinn von der Göttermacheren nothwendig



dig wegfallen müssen, und grosse Herren sich erinnern, daß sie  
 Gottes Statthalter auff Erden seyn, und also, wo nicht  
 hier, doch in jener Welt, demselben von ihrem Thun und Lassen  
 Rechenschaft geben sollen, so finden sich nicht weiter Exempel von  
 solchen Regenten, die eine Vergnügung in dem Blute ihrer un-  
 schuldigen Unterthanen suchen solten; Und diese hergegen, wie sie  
 nach den Regeln der Christlichen Lehre sich verbunden achten, un-  
 terthan zu seyn demjenigen, der ihnen von Gott vorgesezt ist,  
 so sind sie solches so viel aufrichtiger, wann sie an Ihrem Landes-  
 Herren einen wahren Landes-Vater finden, der das allge-  
 meine Wohlsenn, als das vornehmste Geseze betrachtet: Und wie  
 Ihnen folglich sehr viel an Erhaltung seiner geheiligten Versohn-  
 gelegen, so freuen sie sich herzlich, so offte es dem Allerhöchsten  
 gefallen, auffß neue ein Jahr dem Leben Ihres Gnädigsten  
 Landes-Fürsten hinzu zusezen, und wünschén, daß sie diese  
 Glückseligkeit noch viele Jahre nach einander erleben, und bey vor-  
 fallender Gebuhrts-Feyer der Gnädigsten Herrschafft Ihre  
 Freude öffentlich an den Tag legen mögen: Da denn nun morgenden  
 Tages der Gebuhrts-Tag einfällt unsers Durchlauchtigsten  
 Gnädigsten Fürsten und Herren, Herren  
**CAROLI LEOPOLDI,**  
 Regierenden Herzogs zu Mecklenburg, Für-  
 sten der Wenden, Schwerin und Razeburg,  
 wie auch Grafen zu Schwerin, der Lande  
 Rostock und Stargard Herren, so ermuntert sich  
 auffß neue unser Musenberg umb dieses Fest mit Freuden zu begeben,  
 und



und unsere herzogliche Wünsche für das Heyl und Hohes Wohlsenn  
seiner Durchlauchtigsten Persohn / gen Himmel zu  
erheben: Wie denn ins besondere seine unterthänigste Pflicht dißmahl  
bezeugen wird, Herr Johann Bernhard Qvistorp, der  
Ärgsten Doctor, und berühmter Practicus hieselbst, indem Er in ge-  
bundener Rede öffentlich, im grossen Auditorio, handeln wird,  
von der Hoheit und Vorzug Grosser Herren und  
Regenten, unter dem Bilde eines  
erhabenen Berges.

Damit nun dieses Fest feyerlichst möge begangen werden, so  
gelanget mein freundliches Suchen und Bitte an die zur Regierung  
und Justice bestellte höchst-ansehnliche Herren Rähte, wie auch bey-  
derseits Obrigkeiten, desgleichen an die Herren Doctores, Prediger,  
Magistros, Studiosos, und übrige Eingeseffene, so eine wahre Liebe und  
Hochachtung gegen ihre Gnädigste Herrschafft tragen,  
daß Sie in zahlreicher Menge sich einfinden, und ihre  
Wünsche mit denen unsrigen vereinbahren  
wollen.

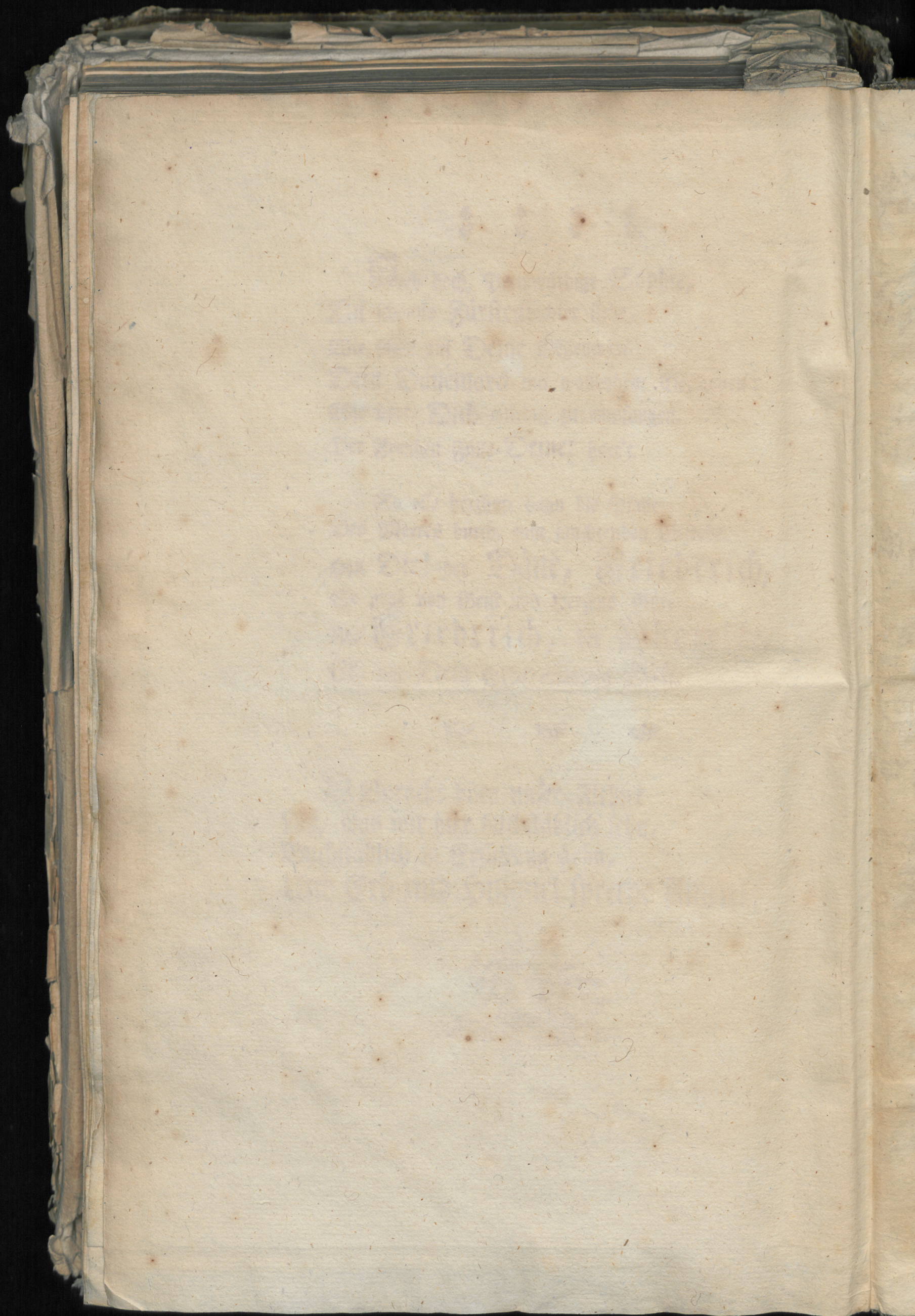
Gegeben Rostock, den 25. Novembr.  
Anno 1726.













25. AUG. 1956







22.  
22  
21  
R e d e

zum Beschlus

auf der P[ro]vinzialen Akademie

gehalten

Friedrich = Seier

in

St. Kirche

Johann Engel,

Parchim.

Bützow

Aug. 1763.

UB Rostock 05/14000

the scale towards document

Bützow,

gedruckt bei Johann Gottlieb Fritze, Herzogl. Hof- und Akademischem Buchdr.